



Alice Gutleiderer, Inhaberin des Grafik-Design-Büros design:ag, mit Standorten in St. Pölten und Wien

NEWSletter-Redaktion: Wie hat sich der Arbeitsmarkt im Grafikbereich in den letzten Jahren entwickelt? Welche wesentlichen Änderungen hat es gegeben? Wie lässt sich der Bereich heute charakterisieren?

Alice Gutleiderer: Grundsätzlich muss man zunächst einmal zwischen den verschiedenen Richtungen im Grafikbereich unterscheiden. Ich selbst bin größtenteils im Grafik-Design-Bereich tätig und gestalte hauptsächlich Printprodukte, also etwa Broschüren, Unternehmensberichte, Logos, Geschäftsdrucksorten, Inserate etc. Dann gibt es noch den Web-Design-Bereich, in dem in erster Linie Websites gestaltet werden und den Produkt-, Textil-, Interior-Design-Bereich bzw. die Illustration. Grundsätzlich kann man sagen, dass der Trend zu Klein- und Kleinstunternehmen geht. Durchschnittlich beschäftigen Designbüros laut einer aktuellen Studie von Design Austria lediglich 2,9 Mitarbeiter. Das liegt sicher daran, dass bei kleineren Strukturen schnell und flexibel auf den Kunden eingegangen werden kann. Durch eine langfristige Zusammenarbeit kennt der Grafiker die Bedürfnisse des Kunden und kann besser auf

seine Wünsche reagieren. Dem Kunden wird zudem durch eine transparente Kostenstruktur eine mittel- bis langfristige Budgetplanung erleichtert. Engpässe bei hoher Auftragslage können mit Freelancern, also mit Mitarbeitern auf Werkvertragsbasis, gemeistert werden. Somit ist eine durchgängige Betreuung des Kunden gewährleistet.

Insgesamt hat sich im Grafikbereich - nicht zuletzt auch durch die vielen EPU (Ein-Personen-Unternehmen) - der Wettbewerb in den letzten Jahren verstärkt. Für den Kunden ist das natürlich durchaus ein Vorteil. Für Österreich als internationaler Designstandort sind Klein- und Kleinststrukturen jedoch ein Nachteil, da ein internationaler „Durchbruch“ mit den Ressourcen von EPU eher schwierig ist.

NEWSletter-Redaktion: Wenn nun ein Jugendlicher zu einem Berufsberatungsgespräch kommt und angibt, Interesse am Grafikbereich zu haben, welche Qualifikationen müsste er als Voraussetzung mitbringen, dass er in diesem Bereich Fuß fassen kann? Was bzw. wie müsste er von seiner Person her sein?

Alice Gutleder: Ein künftiger Grafiker sollte vielfältige Interessen haben. Basis seiner Qualifikationen sollte eine gute grafisch-fachliche Ausbildung sein, also etwa ein Uni- oder FH-Abschluss oder auch der Abschluss eines spezifischen Kollegs. Sehr wichtig ist zudem eine breite Allgemeinbildung. Nicht nur die Aufgaben eines Designers sind vielfältig, auch seine mögliche Kundenstruktur, d. h. im Lauf seines Berufslebens wird er unterschiedlichste Produkte und Dienstleistungen bewerben und sollte sich überall gut einfühlen können. Von der Grassamenverpackung bis hin zum Plakat für ein Hip-Hop-Event, von der so genannten "Schweinebauchanzeige" (Anm. d. Red.: ironische Bezeichnung für Zeitungsanzeigen großer Handelsanbieter, die unterschiedlichste Produkte räumlich eng nebeneinander präsentieren) bis hin zum seriösen Geschäftsbericht eines Unternehmens. Er hat die Aufgabe den USP, die „einzigartige Werbebotschaft“ eines Produktes, einer Sache herauszufiltern und diesen mit Hilfe einer einmaligen Wort- und Bildsprache zu übersetzen.

Sehr oft ist der direkte Ansprechpartner eines Designers ein Marketing-Spezialist, d. h. auch eine kombinierte Ausbildung in diese Richtung ist von Vorteil. Ist der Kunde jedoch ein kleinerer, eigen-tümergeführter Handwerksbetrieb, sollte man genug Einfühlungsvermögen haben, auch ohne Fachausdrücke ein Präsentationsgespräch führen zu können.

Weiters sind ausgezeichnete Programmkenntnisse, etwa InDesign, Photoshop, Illustrator und technisches Interesse wichtige Voraussetzungen. Die Tätigkeit eines Grafikers wird zum Großteil digital, also mit Hilfe des Computers, erledigt - sieht man mal von Beratungs- und Präsentationsgesprächen ab. Außerdem sollte man technisch durchaus versiert sein. Peripheriegeräte wie Drucker, Scanner, Festplatten etc. „streiken“ gerne am Wochenende - einer nicht unüblichen Arbeitszeit für Grafiker. Da ist dann schon Einfallsreichtum und technisches Geschick gefragt, um sie wieder in Schwung zu bringen.

Apropos Wochenende: Ein tolerantes Umfeld - Familie, Partner, Freunde - ist schon gefragt, wenn man im Grafikbereich Fuß fassen möchte, insbesondere wenn man den Schritt in die Selbstständigkeit wagt. Ohne entsprechendem Einsatz ist das nämlich nicht möglich.

Daher ist es auch wichtig, belastbar zu sein. Abgabetermine verursachen sehr häufig Stress, eine gewisse Stressresistenz ist daher unbedingt erforderlich. Auch zeitlich flexibel sollte man sein, da es im Vorfeld oft schwer ist, die genauen Arbeitszeiten abzuschätzen. Im Gespräch mit den Kunden ist es sehr wichtig, genau hinzuhören, auf den Kunden einzugehen und ihn dann entsprechend zu beraten. Das verlangt durchaus Geduld und Einfühlungsvermögen. Und natürlich sind Krea-

tivität und Ideenreichtum unabdingbare Voraussetzungen für den Grafik-Job.

NEWSletter-Redaktion: Wenn Sie nun einen kleinen Ausblick wagen: Wie wird sich Ihrer Ansicht nach der Arbeitsmarkt im Grafikbereich künftig entwickeln? Was sind die großen Herausforderungen? Wie werden sich diese Entwicklungen auf die Qualifikationsanforderungen auswirken?

Alice Gutleiderer: Die klein- und kleinstbetriebliche Strukturierung wird auch in Zukunft bleiben. Das heißt auch, dass die Zahl der Selbstständigen – und derzeit sind dies laut Design Austria Studie rund 87 % aller Designer – weiter steigen wird. Ausbildungsstätten sollten sich der Vielfalt der Aufgaben mehr annehmen. Neben den unabdingbaren Kompetenzen wie dem Umgang mit Programmen, Kreativitätstechniken etc. sollte auch unter-

nehmerisches Denken, Grundlagen der Buchhaltung und -führung – also Kompetenzen, die man zum Selbstständigwerden braucht, vermittelt werden. Als Selbstständiger kommen zur grafischen Tätigkeit eine Vielzahl an administrativen Aufgaben hinzu: Offert- und Rechnungslegung, Verhandlung mit Lieferanten (Freelancern, Druckereien, Fotografen, Lektoren, Texter etc.), Auswahl und Abschluss von Versicherungen, Gespräche mit Banken, Einkauf von Hard- und Software. Das sollte sich in der Ausbildung wieder finden.

Der Begriff „lebenslanges Lernen“ hat auch in dieser Sparte seine Berechtigung. Das Erlernen neuer Programme ist wichtiger Bestandteil. Das diesbezügliche Weiterbildungsangebot für Berufstätige könnte jedoch etwas breiter/flexibler bzw. leichter zugänglich sein (z. B. Onlinekurse).